

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. März 1894.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Die Schleuderkonkurrenz, ihre Ursachen und Wirkungen.

Jeder Leser dieser Zeitung wird sicherlich mit grossem Interesse den Artikel unter obiger Spitzmarke in Nr. 5 d. Z. verfolgt haben, und möchte ich nur dem dort Gesagten noch einige Betrachtungen hinzufügen.

Der Inhalt gipfelt darin, dass durch die Schleuderkonkurrenz in erster Linie das Arbeitspersonal, resp. die Gehülften in Mitleidenschaft gezogen werden und diese der oft höchst traurigen Gehülftenzeit dadurch zu entfliehen suchen, dass sie sich, wenn es irgend angeht, selbst eine Existenz so bald als möglich zu gründen suchen.

Dass dies auf voller Thatsache beruht, wird niemand abstreiten oder bezweifeln; die Frage ist nur die, auf welche Weise am besten dieser Schleuderkonkurrenz und ihren Folgen entgegengetreten werden kann, dass diese zurückgedrängt wird, denn ganz ist sie wohl in keinem Berufszweige zu vernichten, und da ist in erster Linie wohl jedem Gärtner und Geschäftsmanne überhaupt zuzurufen, er solle rechnen lernen, rechnen, ob ihm diese oder jene Kultur auch den genügenden Verdienst einbringt, rechnen, ob ihn in diesem oder jenem der Herrschaftsgärtner mit Erfolg unterbieten kann, rechnen, welche Kultur, besonders Spezialkultur, ihm die meiste Aussicht auf Erfolg und damit Gewinn bringen kann.

Spezialkultur! Hierbei möchte ich mich etwas länger aufhalten, denn meiner Ansicht nach wird sie von vielen Gärtnern absolut nicht in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen, sondern sie geben sich unter dem Vorwande, dass bei ihnen Alles verlangt wird, auch richtig mit Allem ab, natürlich nicht zum Schaden des Ganzen, denn was am Einen verdient wird, wird am Andern zugesetzt und was Tüchtiges, besonders Hervorragendes wird dabei selten geliefert. Erzeugt ein Spezialzüchter in seinem Fache nur wirklich gute Ware, so kann er getrost einen Preis dafür fordern, der ihm seine Mühe lohnt, bei dem er und auch sein Personal bestehen kann, dann braucht er keine ernstliche Konkurrenz von Herrschafts- oder Hofgärtnern zu fürchten, denn sein Absatzgebiet wird sich in Folge der heutigen leichten Verkehrsart auf weite und weiteste Kreise erstrecken.

Damit nun ein Gärtner in Speciafächern auch wirklich Tüchtigkeit besitzt, ist es jedoch absolut notwendig, dass er sich frühzeitig für einen Zweig seines Berufes entscheidet und sich diesem dann aber auch voll und ganz widmet. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, dass ein Gärtner zu gleicher Zeit alle Fächer seines Berufes, als da sind Binderei, Topfpflanzenkultur, Obstbaumzucht, Samenbau, Gemüsebau, Landschaftsgärtnerei u. s. w. vollkommen beherrschen kann, ganz abgesehen davon, dass noch eine solche Menge von Kulturen existieren z. B. Rosenzucht, Weinbau, Obst- und Gemüse-treiberei etc., die ein langjähriges Studium erfordern, um gründlich verstanden zu sein. Dass dies noch so wenig in Betracht gezogen wird, ist meines Erachtens ein Hauptfehler der Gehülftenschaft und ohne Zweifel wohl auch der Grund mit, dass sich unter den Gehülften so viele befinden, die in ihrem Berufe nur wenig zu Hause sind und kaum etwas Mittelmässiges leisten können. Ist es da ein Wunder, wenn eine solche Kraft auch dementsprechend bezahlt wird? Ich glaube kaum, denn sie haben so viel wie nichts gelernt und nichts vergessen. Verfügt ein solcher Held dann noch über kräftige Arme, so mag's noch gehen, andernfalls aber ist er zu bejammern.

Ein weiterer wesentlicher Punkt bei dieser Sache ist auch der, dass ein Specialist in Binderei, Treiberei etc. fast stets eher und bessere Stellen findet, als ein solcher Alleswisser und Könnner und ein Blick in die Gärtnerzeitungen, Rubrik „Stellenangebote“ bestätigt dies regelmässig. Dies sollte also schon ein Hauptgrund zum Ergreifen eines Specialfaches sein, und mit der Steigerung des Wissens und Könnens wird sich auch eine Wertschätzung und Vertrauen auf die eigene Kraft einstellen, man wird nicht jede Stelle annehmen, um überhaupt nur eine Stelle zu haben und wird jede ungemessene Behandlungsweise seitens des Prinzipals gebühlich zurückzuweisen wissen und nicht aus Furcht vor Entlassung ruhig einstecken.

Und kommt dann wirklich ein Specialist in die Lage, in Fächern etwas leisten zu sollen, denen er nicht seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, so denke ich, dass er sich auch in diese ohne Blamage finden wird, wenn er sonst nur den Kopf auf der richtigen Stelle hat, und geht es nicht, nun so mag er frei ein

gestehen, was er gelernt hat und was nicht, er hat nicht nötig, sich zu schämen.

Ich kann zum Schluss nur nochmals alle Gehülfen, und besonders die jungen und Lehrlinge auffordern, sich so früh wie möglich ihren besonderen Wirkungskreis in der Gartenbaukunst und ihren Nebenzweigen nach ihren Neigungen und Fähigkeiten zu wählen, dann wird es sicher zu ihrem Besten dienen, und auch ganz entschieden der Gesamtgärtnerei von grossem Nutzen sein, denn:

Wer Alles werden will,
Wird nie was Rechtes werden.

Th. K.

Vorkultur der Fliedertreiberei.

Preisarbeit von Th. Harnack, Endenich - Bonn.
(Schluss.)

Zweitens im Frühjahr im Freien, die beste und billigste Zucht durch Stecklinge. Von den zum kommenden Winter bestimmten Treibpflanzen sucht man die Triebe heraus, welche beim Treiben entfernt werden müssen. Haben diese die Länge von 5—10 cm erreicht, werden sie auf einen warmen Kasten gesteckt, nach Bedarf gespritzt und unter leichtem Schatten gehalten. Die Wurzelbildung geht sehr schnell, nachdem diese beendet ist, werden sie in Töpfe gepflanzt. Sobald die Pflänzchen durchgewurzelt sind, werden sie ans Freie gewöhnt, und so bald wie möglich auf Beete ins Freie gepflanzt. Um die Pflanzen recht lange im Freien zu erhalten, muss man bei trockenem Wetter oft giessen, wenn der Boden mit Dünger bedeckt wird.

Im Juni-Juli werden Kopfstecklinge in einen geschlossenen, kalten Kasten gesteckt. Sie bilden sehr leicht Wurzeln, bleiben bis zum Frühjahre stehen und werden gleich an Ort und Stelle gepflanzt. Sämtliche ausgepflanzte Stecklinge werden nun wie Veredlungen behandelt.

Oculanten. Bei diesen werden im Frühjahr sobald die Augen anfangen zu schwellen, die Wildlinge 5 cm über dem Auge abgeschnitten, und an den Trieb, wenn sie die Länge von 10 cm. erreicht haben, geheftet. Bei sämtlichen Veredlungen ist nun darauf zu sehen, dass alle wilden Triebe frühzeitig entfernt werden. Der Boden ist während des Sommers öfter zu lockern; auch ist ein Düngguss sehr dienlich. Im Herbst oder Frühjahr schneidet man die stärksten Triebe auf 4 kräftige Augen zurück, alle schwächeren ganz weg. Später werden, wenn Zeit im Frühjahr vorhanden ist und die Triebe 5 cm getrieben haben, alle weiteren Triebe, sofern sie nicht als Blütentriebe angesehen werden, entfernt, ebenfalls zu dichtstehende, denn es kommt sehr auf gute starke Triebe an, denn nur solche können blühende gute Knospen und starke Blumen bringen.

Die eben erwähnten ausgebrochenen Triebe können, falls Stecklinge gemacht werden, als solche Verwendung finden. Etwa Ausgangs Mai werden, um auf alle Triebe zwei Blütenknospen zu erhalten, sämtliche Spitzen entfernt (d. h. nur die äusserste Spitze), denn wenn man dieses unterlässt, bildet sich oft nur die Gipfelknospe als Blütenknospe aus, und der Trieb bringt nur eine Rispe. Werden die Spitzen entfernt, so sind immer 2 Blüten zu erwarten, oft 3—4 (d. h. 2 Glieder). Acht Tage nach dem Entspitzen beginnt man mit dem Einpflanzen. Zu dieser Zeit haben die Pflanzen den ihnen zugeführten Saft nicht verarbeiten können und es

hat sich in den Trieben abgelagert, um desto kräftiger auszubrechen. Das Wiederaustreiben wird aber durch das Herausnehmen verhindert und kommt den auf kurze Zeit nahrungslosen Pflanzen zu gute.

Das Ausheben sollte möglichst an regnerischen Tagen und mit Ballen geschehen. Es ist wohl darauf zu achten, dass die Blätter nicht welken; daher ist ein schnelles und festes Einpflanzen nötig. Die Erde besteht aus 2 Teile Mistbeeterde, 1 Teil Lauberde und etwas Sand; statt Lauberde kann auch Komposterde gebraucht werden. Nach dem Einpflanzen giesst man gut an und füttert sie in Sägemehl, losen oder kurzen Dünger dicht beetartig zusammen ein, um von allen Seiten beim Giessen herankommen zu können. Das Giessen, sowie das öftere Ueberbrausen wird bis zur vollständigen Bewurzelung fortgesetzt. Hiernach beginnt der Knospenansatz; man fängt an, ihnen nach und nach das Wasser zu entziehen und begiesst sie nur soviel, wie eben zur Erhaltung der Pflanzen notwendig ist. Nach dem Knospenansatz, den man leicht durch die runde Form erkennt, entfernt man noch alle schwachen Triebe, sowie alle unter dem zweiten Gliede stehenden Augen, denn diese bringen durchweg nur Blattknospen. Blatttriebe giebt es aus diesen immer noch genug; das Auge ist darauf gerichtet, dass die 2 oberen Glieder sich kräftig entwickeln. Ein Düngerguss von ausgesottenem Kuhdünger ist sehr zu empfehlen, ein Durchgehen der Knospen ist ausgeschlossen. Sollten im September-Oktober einige Knospen platzen, was die Gipfelknospen gerne thun bei nicht entspitztem Flieder, so ist es ein Zeichen, dass sie früh getrieben werden können. Haben sich die Knospen vollständig ausgebildet, so hebt man die Pflanzen aus der Einfütterung heraus, legt sie bei nassem Wetter um, damit die Töpfe austrocknen und das Abfallen der Blätter begünstigt wird. Die Pflanzen bleiben nun auf demselben Platz so lange stehen, bis der Frost eintritt. Dann stellt man sie in eine Grube von etwa 50 cm Tiefe, die Töpfe belegt man am besten mit Laub, damit sie nicht einfrieren, um die Pflanzen zu jeder Zeit haben zu können.

Wie schon bemerkt, kann man mit dem Treiben des Flieders schon im November anfangen. Charles X. lässt sich hell und dunkel treiben, ersteres ist vorzuziehen, weil die Blütensträusse schöner und vollkommener werden und sich auch länger halten. Im Dunkel getrieben bleiben die Blumen weiss, im hellen Raum bläulich-rot. Die Temperatur in der ersten Zeit hält man auf 15—20°, später, wenn die Knospen aufbrechen 20—25° R. Bei einer höheren Temperatur bleiben die Blumen, trotzdem sie hell getrieben werden, weiss, mithin trägt die Temperatur viel zur Färbung der Blumen bei. Ein öfteres gleichmässiges nicht zu starkes Spritzen ist erforderlich. Sobald nun die Pflanzen aufgeblüht sind, werden sie kalt gestellt und halten sich so lange Zeit. Nach dem Abblühen kann man die Töpfe entfernen, und die Pflanzen im frostfreien Orte einschlagen.

Im Frühjahr pflanzt man sie aus, schneidet sie gut zurück und nach 2 Jahren können sie wieder treibfähig sein.

Ballen-Cultur d. h. Flieder, die nicht im Töpfe gepflanzt werden, sondern mit einem guten Ballen im Treibhaus zusammengesetzt sind, und hauptsächlich zum Schneiden gebraucht werden sollen, nimmt man im Herbst (Oktober) mit gutem Ballen aus der Erde, und setzt sie unter Halbschatten. Dieser hat den Zweck, den Ballen auszutrocknen und das Laub früh

zum Abfallen zu bringen. Solche Flieder brauchen beim Treiben eine grössere Wärme und Feuchtigkeit wie die Topfkultur, die höchste Wärme ist 30 Grad. Die Pflanzen der Ballen-Kultur sind nach dem Abtreiben wertlos und werden weggeworfen, da sie doch mehrere Jahre gebrauchen, um wieder treibfähig zu werden. Eine Ausnahme macht *Syringa sinensis* auf *Ligustrum* veredelt, da diese leicht Wurzeln bilden und anwachsen.

Die Pfirsichtreiberei und daran anschliessend die Kultur der Pfirsiche im freien Lande als Spalier.

Von E. Lambrechts, Bückeberg.

Motto: Die Natur allein ist wahr
Und unsere einzige Lehrmeisterin.

Wie bei jeder anderen Treiberei müssen wir auch bei der Pfirsichtreiberei das Hauptaugenmerk darauf richten, darnach zu trachten, möglichst die Natur nachzuahmen und den Pflanzen alle Bedingungen zu erfüllen, die sie im Sommer in der Natur vorfinden.

Vor allen Dingen müssen wir darauf sehen, den Pflanzen eine gute Vorkultur und Vorbereitung angedeihen zu lassen. Diese muss besser und gründlicher sein, wie die Vorbereitung, die wir mit den Pflanzen im Freien im Winter vornehmen, da wir sie zu einer ungewohnten Zeit sich entwickeln lassen wollen, entgegen den Gesetzen der Natur und zu einer Zeit, wo uns die Natur mit Licht, Sonne etc. nicht so zu Hülfe kommt, wie dies bei gewöhnlicher Kultur im Freien der Fall ist.

Wir unterscheiden Treiben ausgepflanzter Pfirsiche und Treiben in Töpfen, ausserdem Früh- und Spätreiberei.

Das Treiben im allgemeinen ist sehr lohnend, wenn auch nicht in dem Maasse wie die Weintreiberei, was wohl seinen Grund darin hat, dass man Pfirsiche bei uns nicht mehr überall im Freien zur Reife bringen kann. Die Häuser für die Frühreiberei müssen eine steile Glasfläche haben, auch ist es bei der Frühreiberei vorteilhaft, weil die Tage im Winter kurz sind, Doppelglas zu verwenden, um das Decken zu meiden. Die Häuser an sich können schmal sein.

Treiben ausgepflanzter Pfirsiche.

Wie schon erwähnt, bedürfen die Pflanzen einer sorgfältigen Vorbereitung. Wir nehmen am besten Schrägkordon als Form, oder auch Fächerpalmetten. Die Vorbereitung dauert 4—5 Jahre an einer geschützten Stelle. Um nun an den Pflanzen möglichst viel Frucht Holz zu erzielen, wenden wir den Ersatzschnitt an. Zunächst müssen wir darnach trachten, dass die Bäume beim und nach dem Einpflanzen in den Treibraum gleich kräftig weiter wachsen. Wir werden also bei der Vorbereitung die Wurzeln 1- bis 2 mal in entsprechender Entfernung abstechen, um viele Faserwurzeln zu erhalten, denn in der Regel pflanzt man die Bäume schon im 3. Jahre in den Treibraum. Dieselben müssen natürlich sauber und ungezieferfrei sein. Vorteilhaft ist es, wenn der Treibraum nach Süden liegt und innen und aussen ein Erdbeet hat. Am besten pflanzen wir die Bäume im Herbst und wählen Rasenerde, Kuhmist, Lauberde und Compost. Wir beachten beim Pflanzen noch, dass die Bäume nicht zu tief zu stehen kommen, was für alles Obst von grossem Nachteil ist. Beim Pflanzen wird der Baum ordentlich eingeschlemmt und nach einiger Zeit angebunden. Sehr zu empfehlen ist für die

Treiberei Regenwasser. Mit dem Frühreiben beginnen wir je nachdem Anfang Dezember oder Ende November, mit dem Spätreiben Anfang Januar. In den ersten Wochen heizen wir am Tage auf 8—10°, Nachts auf 5—7° R., später bis zur Blüte auf 14°. Dann kommt die Hauptsache. Herrscht während der Blüte ungünstige, trübe Witterung, so suchen wir dieselbe künstlich auszudehnen, indem wir die Temperatur wieder auf 10° fallen lassen. — Ist die Blüte vorüber, so heizen wir bis zur Steinbildung wieder auf 14—16° und später auf 10—12°. — Fangen die Früchte an zu schwellen, so lassen wir die Temperatur auf 15° steigen und schliesslich auf 17°. Im allgemeinen kann die Temperatur bei Sonne einige Grade steigen, bei kalter Witterung einige Grade niedriger sein. — Bis zum Beginne der Blüte wird reichlich gespritzt und Wasser gegeben. Während der Blüte erreichen wir Feuchtigkeit, indem wir die Wege, Röhren, welche vorteilhaft mit Lehm und Kuhdung bestrichen werden und die Stämme reichlich spritzen. Nach der Blüte spritzen wir viel bis zur Steinbildung. Fangen die Früchte an sich zu färben, so unterlassen wir das Spritzen ganz. Es ist vorteilhaft, vor und nach der Blüte zu räuchern, worauf wir aber immer kräftig spritzen. Die jungen Triebe werden angeheftet, die starken pinciert. — Hierüber bei der Kultur im Freien. Sind sie abgetrieben, so nehmen wir allmählich alle Fenster herunter. Während des Treibens wird, wenn irgend möglich, gelüftet.

Gute Sorten sind: Sunden, Early Beatrice, Grosse Mignone, Royal George, Madeleine blanche rouge.

Die Topfkultur wird auch viel ausgeführt und ist einfach. Wir ziehen hier ebenfalls in 3—4 Jahren tragfähige Pflanzen. Zum Spätreiben können wir sie auch im Kalthaus aufstellen. Die Bedingungen sind dieselben. Wir haben hier den Vorteil, dass wir nicht soviel zu schneiden brauchen, da sie nicht so stark treiben. Bestimmte Formen ziehen wir hier nicht. Die Hauptsache ist gute, kräftige Erde und vor allem guter Abzug. Wir stellen sie deshalb im Treibraum auf Steine. Haben zuviel Früchte angesetzt, so brechen wir $\frac{1}{3}$ aus. Um ein öfteres Verpflanzen bei der Topfkultur zu sparen, geben wir reichlich Dünggüsse, auch empfiehlt es sich, die stärkeren Stammteile mit Lehm und Kuhdung zu bestreichen.

Tritt im Treibraum Oidicum auf, so wird geschwefelt.

Kultur an Spalieren.

Die Pfirsiche erhalten im Spaliergarten die beste Lage, also die Südmauer. Als Unterlage wählen wir St. Julien, Mirabolane, Mandel etc. Wir nehmen an, wir haben in der Baumschule eine 2jährige Veredlung herangezogen und zwar als Schrägkordon. Hauptbedingung ist auch hier, dass wir sie in gute, kräftige Erde pflanzen. Wir beginnen mit der Behandlung im Winter. Von allen Obstarten werden Pfirsiche und Aprikosen zuerst geschnitten, da sie am ersten austreiben. — Schneiden wir zu spät, so werden die Bäume geschwächt. Ehe wir schneiden, werden alle Bänder gelöst, einmal, damit dieselben im Laufe der Zeit nicht einschneiden, was bei Steinobst wegen Gummifluss sehr gefährlich ist, dann um etwa daran sitzendes Ungeziefer zu entfernen. Den Schnitt im Frühjahr, den wir aber erst ausführen können, wenn die Blütenknospen zu sehen sind, geht eine rationelle Sommerbehandlung vorher. An einem Pfirsichzweig haben wir an der Basis zunächst eine Holzknospe, dann mehrere gemischte Knospen und oben Blütenknospen. Die Endknospe ist immer eine Holzknospe und als solche leicht zu erkennen. Hieraus sehen wir sofort, dass wir beim Pfirsich einen

ganz besonderen Schnitt anwenden müssen, da die Anordnung der Augen von der des Kernobstes abweicht. Es ist dies der Ersatzschnitt, den wir auch beim Wein anwenden. Als erste Arbeit zur Erzielung guten Fruchtholzes haben wir das Auspflücken überzähliger Triebe, dann das Heften. Wie das Heften ausgeführt wird und wie wir die einzelnen Zweige dabei stellen, davon hängt

Die Pflanzenwelt Nordamerikas.

Den Uebergang von der Flora des appalachischen zu der des kordillerischen Teiles und der pazifischen Küstengegend schildert Asa Gray: „Indem ich den mit gleichmässigen Niederschlägen ausgestatteten Osten, der deshalb ein dichtes natürliches Waldkleid trägt, hinter mir liess, sah ich die Zahl der Bäume abnehmen,

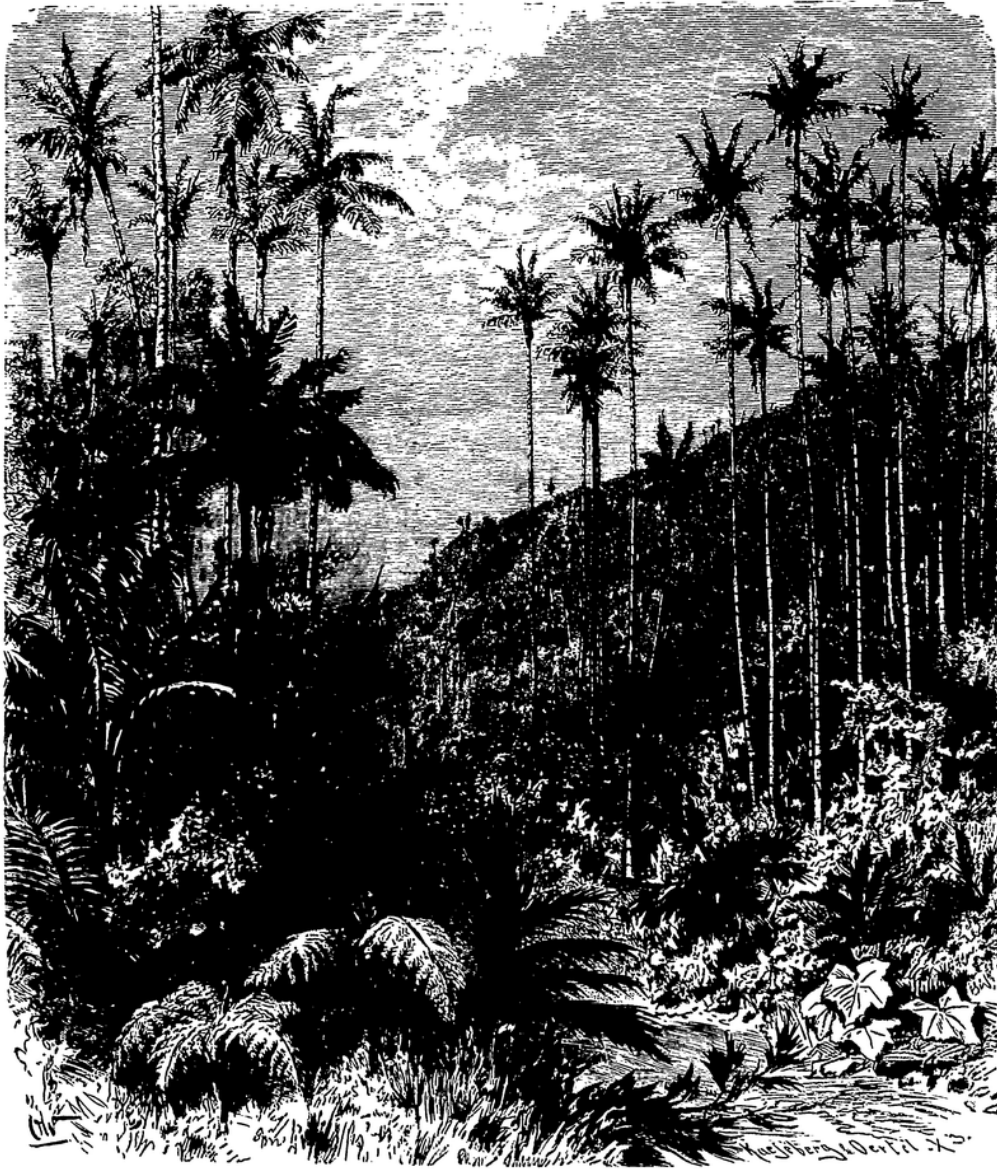


Abb. 11. Waldlandschaft mit Wachspalmen am Quindiupass, Columbia.

(Nach M. v. Thielemann). Aus Sievers Amerika.

die Menge der Blütenknospen ab, denn nach dem allgemeinen Gesetze bilden sich desto mehr Blütenknospen, je schwächer der Saftzufluss, also je wegerichter die Zweige geheftet sind. Bilden sich Räuber, was wir an der Art des Wachstums leicht erkennen, so entfernen wir dieselben über den beiden untersten Augen. Ein Entspitzen wie beim Kernobst vermeiden wir, wenden es höchstens bei sehr langen Trieben an.

(Fortsetzung folgt.)

sich mehr und mehr auf die Ufergegend der Ströme beschränken und endlich in den weiten Ebenen vollkommen verschwinden. Die grünen Grasflächen verwandelten sich in braune Wüsten, die freilich nicht auch im botanischen Sinne wirkliche Wüsten sind. Dann sah ich die Hänge der Gebirge, die hoch genug sind, um sich eine genügende Niederschlagsmenge zu erzwingen, mit einem Wuchse von Nadelhölzern bedeckt, den man nicht dürftig nennen kann. Weiterhin durchmass ich aber wieder eine breite, kahle Holzfläche von

der die Gebirgsmauern im Osten und Westen die Feuchtigkeit beider Ozeane abhalten, und in der auch die Sierrren, die sie durchziehen, so nackt erscheinen, als seien sie eben erst erstanden. Endlich aber erreichte ich den Westhang der gewaltigen Gebirgswälle, der unter der belebenden Einwirkung des Stillen Ozeans die stolzen Wälder Kaliforniens trägt, die Bäume enthalten, welche wahre Weltwunder sind.“ Auch den Gegensatz zwischen der östlichen und westlichen Flora hinsichtlich der sie zusammensetzenden Arten finden wir von unserem Gewährsmann treffend bezeichnet, wenn er schreibt: „Kalifornien hat keine Magnolien, ebenso wie keine Tulpen- und Sternanisbäume (*Liriodendron* und *Illium*), keinen Papaw (*Asimina*), keine von den gemeinen einblättrigen Berberitzen, keinen Alraun (*Podophyllum*) keine weisse Wasserlilie und kein Nelumbium, kein Gelbholz (*Zanthoxylum*) und keinen Sumach, keine *Gordonia* und keine *Stuartia*, keine Linde und keine Robinie. Auch *Gymnocladus*, *Cladrastis*, *Tupelo* (*Nyssa*), *Amberbaum* (*Liquidambar*), *Wasserstrauch* (*Hydrangea*), *Deutzia* und *Schneeball* fehlen. Es hat wenige Asten und Goldruten, keine *Lobelia*, keine *Hucklebeere* (*Gaylussacia*) und kaum eine *Heidelbeere* (*Vaccinium*). *Epigaeum*, die Zierde unseres Frühlings, fehlt und ebenso die *Kalmie*, die *Weisserle* (*Clethra*), die *Stechpalme*, der *Persimmon*, die *Indianerbohne* (*Catalpa*) und die *Trompetenblume* (*Tecoma*). Auch ist nichts vorhanden, was unserem *Sassafras*, unserem *Hickory*, *Ulmen*-, *Maulbeer*-, *Buchen*-, *Kastanien*-, *Birken*-, *Horn*- und *Eisenholzbaum* entspräche.“

Bei Betrachtung der einzelnen Gebiete, in die sich die nordamerikanische Pflanzenwelt gliedert, schliessen wir uns im Wesentlichen an die Einteilung O. Drudes an. Wir suchen aber die Gebiete soviel wie möglich den natürlichen Bodenabschnitten gemäss abzurunden

A. Von der neuweltlichen Tropenflora strahlen von Südamerika her nur zwei verhältnismässig kleine Ausläufer nach Nordamerika herein: das Gebiet der mexikanischen Küstengegend (der *tierra caliente*) und das südfloridanische Gebiet.

1) Die mexikanische Tropenflora ist in ihrer Zusammensetzung auf das engste mit der mittelamerikanischen kolumbischen Flora verwandt. Obgleich die Ordnung der Palmen in ihr eigentlich nur bis in die Gegend der Landenge von Tehuantepec noch durch zahlreiche Gattungen vertreten ist, so fehlt dieser Haupttypus der echten Tropenflora doch auch in den nördlicheren Teilen des Gebietes keineswegs vollständig, denn es giebt daselbst noch sehr stattliche Bestände von *Oreodoxa regia*, *Sabal mexicana*, *Chamaedorea* und *Acrocomia*. Vor Allem ist aber der Wuchs der Wollbäume (*Bombax*), der *Terebinthinen* (*Citrus*, *Zanthoxylum* etc.), der *Lauraceen* (*Persea gratissima*), der *Myrtaceen* (*Psidium pyriferum*, *Guajave*), der *Mimosaceen*, der *Anonaceen* (*Anonachirimolia* etc.), der *Scitamineen* (*Musa paradisiaca*, *Pisang*), der *Sapotaceen* (*Achras zapota*, *Lucuma*), der *Leguminosen* (*Haematoxylon campechianum*, *Kampecheholz* etc.) und der *Meliaceen* (*Swietenia Mahagoni*, *Mahagonibaum*; *Cedrela odorata*, *Cedernholz*) noch sehr reich vertreten. Auch an *Cäsalpinien* (*Brasilholz*) und *Kautschukbäumen* (*Siphoni elatica*) sowie an *Kakaobäumen* (*Theobroma cacao*) fehlt es nicht, und echt tropisch erscheint auch das Heer von *Bromeliaceen* (*Ananasso sativa*, die *Ananas* etc.), von *Orchideen* (*Epidendrum vanilla*) und von *Schlingpflanzen* (*Bignonia*, *Smilax*, *Paullinia*, *Ipomoea*, *Passiflora* etc.), das allenthalben zwischen den

Bäumen oder epiphytisch auf ihnen wuchert, und das den mexikanischen Küstenwald stellenweise vollkommen undurchdringlich macht. In den dem Walde eingestreuten Savannen herrscht die Gräsergattung *Paspalum* vor, und sie erinnern auf diese Weise lebhaft an die *Llanos* des *Orinocogebietes*.

2) Die südfloridanische Tropenflora ist ganz wesentlich eine Küstensumpfflora, die vornehmlich durch grosse Mangrovenbestände gekennzeichnet wird. Im Uebrigen lehnt sie sich fast ebenso eng an die Antillenflora an wie die mexikanische an die kontinental-südamerikanische, und bemerkenswerte Gattungen sind in dieser Beziehung namentlich *Canella* (*Cinnamon*), die westindische *Birke* (*Bursera*), das jamaikanische *Dogwood* (*Piscidia*), das *Bitterholz* (*Simaruba*) und das *Prinzenholz* (*Exostemma*) sowie auch die wenigen Palmen, die das Gebiet enthält, und die zum Teil in den subtropischen Teil der Vereinigten Staaten hinübergreifen: *Oreodoxa regia*, *Sabal palmetto*, *Thrinax parviflora* und *Thrinax argentea*. An *Schlingpflanzen* und *Epiphyten*, wie *Clusiaceen*, *Bromeliaceen*, *Orchideen* und *Farnen*, ist in Südflorida kein Mangel.

B. Der subtropischen Flora rechnen wir die gesamte mexikanische Hochlandsflora zu, die durch die senkrechte Erhebung (in der „*tierra templada*“ und „*tierra fria*“) dem Einflusse des echten Tropenklimas entrückt ist, ferner die *louisianisch-virginische* Niederungsflora, die, abgesehen von Südflorida, den Südostsaum der *appalachischen Erdteilhälfte*, von *Osttexas* und *Arkansas* bis *Ostvirginia*, umfasst, und die *kalifornische Flora*. (Forts. folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Zum Gegensatze der früheren Abbildungen No. 8—10 aus der Pflanzenwelt Nordamerikas, bringen wir in heutiger Nummer (Ab. 11) eine Ansicht der Pflanzenwelt Südamerikas, eine Waldlandschaft mit Wachspalmen am *Quindiupass*, *Columbia*. Die *Wachspalme* *Ceroxylon andicola* ist die am höchsten, bis zu 3000 m. steigende amerikanische Palme.

Nicotiana colossea foliis variegatis.

Buntblättriger Riesentabak.

Diese Neuheit ist wohl unter den *Blattpflanzen* als die wertvollste des letzten Sommers zu bezeichnen. Die schönen grossen Blätter, die an Umfang denen des grünen Riesentabaks nicht nachstehen, haben einen ca. 5—6 cm breiten weissen Rand, der sich zuweilen tiefer nach der Mitte zu verliert. Ausserdem finden sich hier und da in der grünen Mitte noch einzelne weissliche Flecke. Der Tabak gleicht dadurch einer feinen vornehmen tropischen Pflanze, ist allerdings auch etwas empfindlicher als der alte. Der Pflanze ist im Freien ein etwas geschützter Stand und eine gute Mistunterlage zu geben. Das Verpflanzen geschieht ohne Schwierigkeit. Die Ueberwinterung im Topf ist einfach. Bis jetzt geschah die Vermehrung nur durch *Stecklinge*, und es muss abgewartet werden, ob diese Neuheit keimfähigen Samen geben wird.

Allerlei Neues.

Thätigkeitsbericht des Gärtnervereins „Dendrologia“

zu *Nieder-Schönweide* bei *Berlin*, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1893.

Das verflossene Vierteljahr brachte dem Verein kaum ein Ereignis von hervorragender Bedeutung nach aussen, um so lebhafter entwickelten sich aber dafür die einzelnen Sitzungen.

Die freien Vorträge — während der Berichtsperiode 5 an der Zahl — die sich auf Gegenstände aus allen Gebieten des Gartenbaues und mit ihm zusammenhängender Erwerbszweige erstrecken, brachten einerseits manches Interessante und Neue und gaben andererseits zu sehr lebhaften Debatten Anlass. Durch solche Debatten klären sich die Meinungen; veraltete Ansichten müssen da fallen und bewährten neuen weichen, denn das Bessere ist stets des Guten Feind.

Demselben Zweck: anregend und den Meinungs- austausch fördernd zu wirken, dient auch der Fragekasten, der in der Berichtsperiode 31 Fragen enthielt. Die Erledigung zweier dieser Fragen, deren Beantwortung in der für den Fragekasten festgesetzten Zeit nicht genügend erfolgen konnte, wurde in das neue Jahr mit hinübergenommen.

Die in unserem vorhergehenden Berichte erwähnte Mitgliederzahl von 14 war im verflossenen Vierteljahr keinen Schwankungen unterworfen.

In den 6 Sitzungen der Berichtsperiode wurden, wie oben erwähnt, 5 Vorträge gehalten.

Es sprachen die Herren: Schönberg über: „die Behandlung von abgeschnittenen Rosen“, welche für eine Ausstellung bestimmt sind; Pfisterer über: „die Kultur der Eucharis“, über: „das früher in Oesterreich übliche Verfahren bei der Fliedertreiberei“ und über: „die Anzucht von Gehölzen durch Sommerstecklinge unter Glasglocken“; und Herr Rössler über: „die verschiedenen Aussaaten zur Erziehung von Freilandgewächsen“.

Der Punkt „Verschiedenes“ unserer Tagesordnungen pflegt dazu benutzt zu werden, von Mitgliedern etwa mitgebrachte Gegenstände, als Pflanzen oder Pflanzenteile, Früchte oder andere den Gartenbau betreffende Sachen zirkulieren zu lassen und zu erläutern. Auch im verflossenen Vierteljahr waren solche Gegenstände zahlreich zur Stelle.

Dann diente dieser Punkt der Tagesordnung dazu, in irgend einem Blatte erschienene Artikel allgemeinen gärtnerischen Interesses zu verlesen und zu besprechen.

Am 11. November a. p. fand das alljährliche Herbstvergügen des Vereins im Vereinslokale, Brauerei Borussia, Nieder-Schönweide, statt. Dasselbe war äusserst zahlreich besucht und verlief ohne Misston und ungetrübt, alle Teilnehmer befriedigend.

Die Sitzungen finden, wie bisher, jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in der Brauerei Borussia statt.

Kollegen sehen wir als Gäste jederzeit gern.

Nieder-Schönweide im Januar 1894.

I. A.: Hartz,
p. t. 1. Schriftführer.

Büchertisch.

Der Gartenbau und das Handels-Adressenbuch Deutschlands. Mit ausserordentlich grossem Aufwand von Arbeit und Kosten ist der Autor und Verfasser bemüht gewesen, ein möglichst vollständiges Adressenmaterial im Gartenbaue zu sammeln, was ihm auch in aller Hinsicht gelungen ist. Es kommt sehr oft vor dass ähnliche Adressenbücher herauskommen aber bei denen fast schon die Hälfte der darin befindlichen Adressaten ihren Wohnort und Stand geändert haben, bevor dasselbe in die Hände der Geschäftsleute und Interessenten kommt und so mit einen geringen Werth haben. Hier ist es aber anders. Man nahm sich die Mühe eine bestimmte und stabile Adresse zu erlangen und so konnte eine gründliche Korrektur noch im Anfang vorgenommen werden. Es befinden sich unter den Adressen eine grosse Anzahl Hof-, Stadt- und Privat-Gärtnereien, welche als sehr praktisch anzusehen sein müssen, da ihnen eine regelmässige Standesbezeichnung beigegeben ist. Im Ganzen enthält das Buch über 13000 handelsgärtnerische Adressen, Samenhandlungen und Baumschulenbesitzer, die den Gartenbau befördern, sowie Blumen- und Pflanzen-Handlungen, Versandgeschäften, (wo bei jeder Stadt noch beigelegt ist wie viele und welche Gartenbauvereine sich darin befinden) von frischen Blumen und Blättern, getrockneten Blumen und Gräsern, weiter 410 Gartenbauvereine nach der Klasse eingeteilt und deren Vorstandsmitglieder in ganz Deutschland die alphabetisch geordnet sind; dann folgen 1630 deutsche Städte nebst 1400 kleineren Orten, wo überall Gärtnereien etc. sich vorfinden. Um dieses Handbuch hervorzuheben, ist noch bei jeder angeführten Stadt die Einwohnerzahl, Eisenbahnstation, Reichsbankstelle, Gerichtsverhältnis, Rechtsanwält und Inkasso- resp. Speditions-Geschäfte mit voller Angabe der Adresse, weiter praktische Nachrichten für den Geschäftsverkehr; Postalisches, Wechselstempeltarif, Banknoten, dann reihen sich über einzelne im Gartenbau wichtige Plätze nützliche Notizen als: Berlin, Dresden, Erfurt, Hamburg, Leipzig, Quedlinburg, Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Genf etc. nach diesen folgen Situationspläne der Lage der Bahnhöfe von Berlin, Dresden, Hamburg, Leipzig sowie auch praktische Notizen für Berlin besuchende Fremde, worauf ein sehr reicher Inseraten-Anhang, betreffend nur in das Fach des Gartenbaues fallende Artikel, unter denen sich die bestrenomirten Firmen von Deutschland, Belgien, Frankreich, Oesterreich, Holland etc befinden, die allerlei Pflanzen und Gewächse, Bäume, Ständer, Zwiebeln, abgeschnittene Blumen wie auch gärtnerische Bedürfnisse anempfehlen. Das in aller Hinsicht praktische Buch ist herausgegeben von der bewährten Firma F. J. M. Plumpe in Berlin S, Preis 4 Mk., Porto 20 Pfg. und kann durch die Buchhandlung des „Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins,“ Berlin, Weissenburgerstrasse 66 bezogen werden. Das Format ist in

bekannter Form. Das dieses Adressenbuch seinen Pflichten genau nachgekommen ist, beweist schon die 4. Auflage, die in sehr kurzer Zeit herausgegeben werden musste, weshalb wir dasselbe nur wärmstens anempfehlen können. Handelsgärtner sowie alle in dieses Fach fallende geschäftsführende Firmen finden mit einem Worte jede genaue Angabe und brauchbare Adresse und was bei einem Geschäftsmann nötig ist, ja sogar die Loge bei seiner Reise in ganz Deutschland (d. h. empfehlenswerte Hotels, wo man billig und gut bedient wird).

— Das im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart in Lieferungen erscheinende Werk „Die Tierwelt“, eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere, von R. Bommeli, liegt nunmehr mit dem 28. Heft komplet vor. Das Werk umfasst XXII und 888 Seiten gross Oktav, enthält über 600 Illustrationen und 12 fein ausgeführte Farbentafeln. Preis brosch. in einem Band Mk. 5,60, in Prachtband gebd. Mk. 7,10.

„Grundzüge der Gartenkultur.“ Wieder hat die Verlagsbuchhandlung von Paul Parey, Berlin die Gartenlitteratur um ein neues Werk vermehrt. Wachstumbedingungen, Bodenbereitung, Anzucht, Schnitt und Schutz. Ein gemeinverständlicher Leitfaden für Unterricht und Praxis von A. Voss. Preis Mk. 3,50.

Der Verfasser ein den älteren Kollegen wohl bekannte Persönlichkeit war früher Institutsgärtner in Göttingen und bürgt für die Brauchbarkeit des genannten Buches, Wir hoffen, dass dieser Hinweis genügt dem Buche eine freundliche Aufnahme in den Kreisen der praktischen Gärtner zu sichern. C. D.

Erklärung der gebräuchlichsten fremden Pflanzennamen.

Ein Nachschlagebuch für Studierende, Botaniker, Lehrer, Seminaristen, Gärtner, Forstleute, Blumenliebhaber etc. Mit Berücksichtigung der Klassen, Ordnungen, Familien und Arten der Pflanzen von A. Emmering. Donauwörth, L. Auer. Preis kart. Mk. 1.—

Dieses Werkchen bietet auf 126 Seiten, in alphabetischer Anordnung, eine Uebersetzung und kurze Erklärung des Gattungsnamens, des bestimmenden Beiwortes, mit Angabe des Geschlechts und des Accents. Griechische Namen sind in lateinischen Lettern gegeben. Bei jedem Namen ist die Familie des natürlichen Systems und die Klasse nach Linné, sowie der Autor vermerkt.

Die Seiten 127—139 bringen die Erklärung der Familiennamen; die Seiten 140—147 ein Verzeichnis der Autoren mit kurzen biographischen Notizen.

Die ganze Anlage des Büchleins, Druck, bequemes Taschenformat, Einband, Preis gereichen ihm zur Empfehlung.

Unsere einheimischen Beeren in Garten, Feld und Wald
Preis 60 Pfg.

Die Küchengewürzkräuter unserer deutschen Hausgärten
Preis 60 Pfg.

Haus-Apotheke, Alterprobt Heilkräuter. Preis 90 Pfg.

Unsere deutschen Obst- und Waldbäume. Preis 1 Mk.

Diese 4 Hefte sind von Herrn Hauptlehrer I. A. Ulsamer bearbeitet und im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten erschienen. Wir können diese populär und mit grosser Sachkenntnis geschriebene Werkchen unseren Lesern zur Anschaffung angelegentlichst empfehlen.

Posthandbuch für die Geschäftswelt für den Inland- und Ausland-Verkehr. Zum Gebrauch im Reichspostgebiete, in Bayern und Württemberg. Mit einem Verzeichnis von 3000 der wichtigeren Postorte und einer Zonen-Karte. Herausgegeben von Richard Hahn (G. Schnürlein) in Stuttgart. IV. Jahrgang 1894. Preis 1,20 Mk.

Ein ganz vorzügliches Werk und unstreitig das beste und vollständigste Posttarif-Buch das erscheint, dem mit Recht von der höchsten Postbehörde, von Handelskammern, vielen angesehenen Firmen etc. unumwunden Lob gesendet wird. Geradezu überraschend ist es, wie leicht man sich hierin zurecht findet und wie rasch und gründlich man sich selbst in den schwierigsten Fällen (z. B. beim Auslandpaketverkehr) orientieren kann, was nur bei einer so überaus praktischen Einrichtung und Ausstattung (Verwendung von verschiedenfarbigem Papier und Carton für einzelne Abteilungen und Tarife) möglich ist.

Vor allen andern Postbüchern zeichnet sich das Buch ausserdem noch dadurch aus, dass es den grossen Auslandpaketposttarif vollständig bringt und zwar in wirklich ausgezeichnete Uebersichtlichkeit; wer darnach expediert, wird keine unrichtig behandelte Sendung zur Post bringen, kann alles Porto selbst vorausberechnen und wird ausserdem oft verschiedene Mark Porto ersparen können, was dem Verleger schon mehrere Firmen bestätigten. Jeder Geschäftsmann und Private, welcher Verkehr nach dem Auslande hat, handelt im wohlverstandenen eigenen Interesse, obiges Werk anzuschaffen; denn die kleine Ausgabe wird sich bald lohnen. Erstaunlich ist, was hier für so billigen Preis geboten wird.

Von demselben Verfasser erschien in gleich vorzüglicher Bearbeitung:

Verzeichnis sämtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, mit Angabe des Landes, der Provinz etc. etc. sowie der Zone auf der beigegebenen Zonenkarte. Zum Gebrauch in jedem Orte eingerichtet. Preis geh. Mk. 2.50.; geb. Mk. 3.—.

Auch dieses Werk, welches gegen 24000 Postorte aufführt, kann nur empfohlen werden; es soll nicht nur zur Berechnung des Portos nach den darin aufgeführten Orten dienen, sondern besonders auch eine genauere Adressierung der Sendungen ermöglichen und wird Vielen ein Ortslexikon ersetzen.

Frage-Beantwortung.

17. Die in Frage stehende Pflanze ist die Roggenbolle oder Schlangenknohlauch, *Allium Scorodoprasum*, in allen Verzeichnissen grösserer Samenhandlungen auch unter dem Namen *Roccambol* aufgeführt.

Bei dieser bilden sich anstatt der Samen in den Blütenköpfen kleine Zwiebeln welche zur Vermehrung benutzt werden. Diese gleiche Eigentümlichkeit haben übrigens noch mehrere Laucharten z. B. die ägyptischen Zwiebeln, und vor allen werden diese Brutzwiebeln auf gleiche Weise behandelt als ob es Samen wäre. Die Roggenbolle war neben dem Gemüselauch (*Allium oleraceum*) das erste Lauchgewächs welches in Deutschland in den Gärten angebaut wurde und rührt der Name „Schlangenknohlauch“ daher, dass der Blütenstengel sich schlangenartig in die Höhe windet und dreht, um dann einen kugeligen Kopf rötlicher Luftzwiebeln zu tragen. Der Geschmack des *Roccambol* ist milder als der des gewöhnlichen Knoblauchs (*Allium sativum*) und mögen ja wohl auch im Hessischen die Blätter als Suppenkraut Verwendung finden obgleich die Hauptverwendungsart die Zwiebel wohl selbst findet. F. K.

Berichtigung: In No. 5 d. J., Seite 38, Fragebeantwortung No. 19, Zeile 5, 10, 12 soll es nicht heissen Schoren, sondern Sporen.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf nachstehenden Aufruf richten auch wir an die verehrlichen Vorstände die Bitte, die Errichtung der 200. Verwaltungsstelle durch eine gemeinsame Feier im ganzen Reich festlich zu begehen und wie im Jahre 1887 die von uns herausgegebene Festschrift allen Mitgliedern gegen ein kleines Entgelt zugänglich zu machen. Der etwaige durch diese Festschrift erzielte Ueberschuss wird wiederum dem Sternbergfond überwiesen werden und bemerken wir zugleich, dass unsere Kasse ausser den wenigen Geschenken bei der Gründung derselben weitere freiwillige Zuwendungen, wie andere Kassen, bisher nicht erhielt, das Vermögen der Kasse vielmehr lediglich aus den Mitgliederbeiträgen angesammelt wurde. Diese Feier bietet daher auch Gelegenheit, das Vermögen der Kasse durch rege Abgabe der Festschrift, die neben der Geschichte der Kasse ein Verzeichnis aller früheren und jetzigen Mitarbeiter enthält, zu vermehren, es soll aber auch der gute Ruf, den die Kasse genießt, in alle gärtnerische Kreise getragen und alle etwai gen noch bestehenden Vorurteile dadurch bekämpft und zurückgewiesen, so wie immer neue Mitglieder gewonnen werden.

Die 199. Verwaltungsstelle wurde in Schleswig errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

199. Schleswig.

J. Petersen, Kunst- und Handelsgärtner, Vorsitzender.
Heinr. Gosch, Kunst- und Handelsgärtner, Kassierer,
L. Leopold, Kunst- und Handelsgärtner, Kontrolleur,
C. Ehmke, Kunstgärtner, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Aufruf

an sämtliche Mitglieder und Verwaltungsstellen der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Als im Dezember 1887 einige Verwaltungs-Stellen einen Aufruf erliessen, die Errichtung der 100. Verw.-Stelle gemeinsam festlich zu begehen, kamen auch sämtliche Verw.-Stellen dieser Aufforderung nach. Die zu dieser Feier vom Hauptvorstand herausgegebene von einem ungenannt sein wollenden Mitbegründer verfasste Festschrift fand derzeit nicht nur allseitige Anerkennung, sondern brachte der Kasse noch einen Ueberschuss von nahe 1000 Mk., welcher zum Andenken Karl Sternberg's, des Begründers der Kasse, zinstragend angelegt in den Büchern als „Sternbergfond“ geführt wird. Die Teilnehmer der in allen 100 Städten abgehaltenen Feier nahmen wohl kaum an, dass sich die Kasse in 6 Jahren auf weitere 100 Städte verteilen und dass sich die Mitgliederzahl verdoppeln würde. Die Unterzeichneten, welche zu einem Fest-Komitée zusammentraten, erlauben sich nun sämtliche Mitglieder aufzufordern, die Errichtung der 200 Verw.-Stelle wieder zu einer gemeinsamen Feier zu gestalten und möglichst im April d. Js. das Fest, je nach den örtlichen Verhältnissen, durch Veranstaltung von Bällen, Kränzchen, Herrenabenden. Festversammlungen oder dergleichen zu begehen.*) Nicht nur, dass wir unsere Freude über die gedeihliche Entwicklung unserer Kasse Ausdruck verleihen wollen, sondern um auch den Fernstehenden zu beweisen, dass alle Mitglieder der Kasse, mögen sie in Preussen, Bayern, Sachsen, Baden, Württemberg, in den Reichslanden oder an Russlands Grenzen wohnen, regen Anteil an dem Ausbau derselben genommen, darum wollen wir auch alle an diesem Ehrentage am Platze sein. Auf sicherer Grundlage erbaut ist die ca. 12000 Mitglieder zählende Kasse, welche nunmehr in 200 Städten des Reiches Zahlstellen und in weiteren 1500 Orten einzeln wohnende Mitglieder hat, nicht nur die grösste gärtnerische Vereinigung, sondern sie darf auch von sich behaupten, die einzige zu sein, welche ihre Aufgabe voll erfüllt hat. Ueber 1 250 000 Mk. sind seit Bestehen der Kasse an Unterstützungen gezahlt, eine Leistung, die jedes Mitglied mit berechtigtem Stolz erfüllt.

Im April a. c. wollen wir daher gemeinsam diesen Abschnitt in der Geschichte der Kasse festlich begehen uns zugleich aber auch das Versprechen geben, rastlos weiter zu arbeiten an dem Ausbau unserer Kasse der „Krankenkasse für deutsche Gärtner.“

Altona: I. W. Wolff. A. Reinberg.

W. Bornhöft. Jac. Scheidecker.

Langenfelde: Heinr. Radeteff. Heinr. Schölermann. L. Haase. **Ohlsdorf:** J. Groth. C. Dettmer.

Wandsbeck: A. Engelmann. Chr. Paustian. C. Jens. **Hamburg:** C. Hedermann. P. Ebner. J. Haas. H. Harder. Aug. Christen. H. Keller.

J. Radzinsky. M. Rathjen. J. Schleicher.

*) Anfragen, Bestellungen auf Festschriften sind an den Hauptkassierer zu richten und können letztere vom 1. April a. c. ab bezogen werden.

= Soeben erschienen: =

MEYERS

KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in
= 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. =

17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder
in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

BREHMS TIERLEBEN

VOLKS- UND SCHULAUFGABE

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 3 Chromotafeln.

52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

MEYERS

KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.

66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.

Die in meinem Briefe vom 4. Februar d. J. dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Gärtner-Vereins „Orchis“ in Steglitz zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und erkläre hiermit die Ehrenhaftigkeit des genannten Vereins.

Grosslichterfelde, den 10. 3. 94.
Wegner.

**Weltberühmte Bühlerthaler
„Frühzwetschen“**

echte Ausläufer sowie Hochstämme hat abzugeben billigst. **Paulus Butsch & Söhne.**
Bühlerthal.

Erscheint wöchentlich.

Farbige Kunst-Beilagen.

Probenummern kostenlos.

M. 2.50 M. 2.50 M.

vierteljährlich vierteljährlich

M. Schorss Verlag, München & Berlin.

Märk. Vereinigung
des
**Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins.**

Am
Sonntag, den 18. März 1894
abends **6 Uhr**
findet in
Berlin O.
Proskauerstr. 37
eine

Versammlung
der Vereinigung statt.

Tagesordnung.
Fortsetzung des Vortrages
über Farne.
Vereinigungsangelegen-
heiten
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet

Der Vorstand.
I. A.:
R. Lissner.

Gärtnerverein
„Flora“, Berlin O.

Am
1. Osterfeiertage
abends 7 Uhr
findet in

Joels Festsälen,
Andreasstr. (oberer Saal)
ein

Familien-Abend
statt, wozu alle Kollegen und
Freunde eingeladen sind.

Der Vorstand.

Einladung.

Der Gärtner-Verein „Edelweiss“, **Schöneberg**, veranstaltet am **Sonnabend, den 7. April im Lindenpark**, Hauptstr. 16, ein **Frühjahrs-Kränzchen**, wozu alle Freunde und Kollegen freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Gärtnerei-Verkauf.

Eine in der Mark Brandenburg befindliche Gärtnerei, nebst massivem, neuem Wohnhaus, zwei massiven Treibhäusern, 120 Mistbeetfenstern u. s. w., Hauptgeschäft Topfkulturen, Binderei und Landschaftsgärtnerei, soll Umstände halber billig verkauft werden, Agenten verboten. Nähere Auskunft erteilt die Exp. dieser Zeitung.

Gärtnerei Berlin. Treibh., Wasserheiz., Wohnung, Stallung, vermietet
Herrnberg, Lindenstr. 115.

„Affenthaler“

weltberühmten Rotwein versenden **Paulus Butsch Söhne** an Kollegen, im Postkolli 2 grosse Flaschen 3,50 M., sowie Schwarzwälder Kirschwasser, frei mit Kiste M. 5,—. Bestellungen nimmt an und erledigt
Rudolf Butsch, Kassierer
Bühlerthal (Grossh. Baden).

Schneeglöckchen.

Abnehmer können sich melden, Preis nach Uebereinkommen. **August Hanke**, Guckelhausen, Post Neuhof in Schles.

Gärtner wird gesucht zur Bewirtschaftung eines grösseren Obstgartens bei Berlin zum 1. April cr. — Es gehören zu demselben Wohnhaus, Stallung, Pferd und Wagen. Genaue Auskunft über bisherige Thätigkeit u. Abschrift der Zeugnisse erb. d. d. Exped. d. Bl. unter Chiffre **A. Z. 100.**

Bekanntmachung.

Allen Kollegen und Geschäftsfreunden zur Nachricht, dass ich nicht mehr in Berlin wohne. Kataloge und Briefe bitte von jetzt ab zu adressiren an
Reinhold Kretschmer
Handelsgärtner
Zepernick b. Bernau (Mark).

Wegen Aufgabe des Geschäfts

ist eine in flotten Betriebe befindliche Gärtnerei mit Bindegeschäft billig zu verkaufen. Areal 90.6 Ar, gutgepflegter Boden, grosses Wohnhaus, 10 Gewächshäuser, vorzügl. Warmwasserheizung, eigenes Wasser, Laden inmitten der Stadt Anzahlung 8000 — 10000 Mk. Das Geschäft liegt in einer lebhaften Industriestadt Sachsens.

Offerten erb. unt. V. W. 23 Chemnitz postlagernd.



und Pferdendung.

Jeden Posten per Bahn und per Achse liefert zu billigen Preisen

G. Krause
Treptow bei Berlin
Baumschulenstrasse.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von **Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern.** Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

„Hillners Frühe“.

Weisse Frühkartoffel, verb. Frühreife, hohen Ertrag und Wohlgeschmack. Diese wurde prämiert: 1892 Stassfurt, Staatsmedaille und brone. Medaille, 1893 Denkmünze der Deutschen Landwirtsch. Gesellschaft, Elberfeld: Ehrendiplom, Breslau: silberne Medaille. **5 Kilo 2,50 M. incl. Porto. 50 Kilo 10 M. excl. Porto.**

Franz Hillner, Mansfeld a. Harz.

Inhalt.

Die Schleuderkonkurrenz, ihre Ursachen und Wirkungen. — Vorkultur der Flieder-treiberei. — Die Pfirsichtreiberei. — Die Pitanzenwelt Nordamerikas (Forts.). — Kleine Mitteilungen. — Allerlei Neues. — Büchertisch. — Frage-Beantwortung. — Krankenkasse für Deutsche Gärtner. — Anzeigen.